

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinziales Reinhold Dreßler, für die Anzeigen Rudolf Kossowski, Halle, für den übrigen Teil Otto Hollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Wegzugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postanordnungen vierteljährlich 2.70 M. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inzeratsgebühren: Die 7. u. 8. Kolonnenzeitung 20 Pfennig, in der 9. Kolonne 30 Pfennig, im Restamt 40 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27, Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 41.

Nr. 276.

Halle, Donnerstag den 28. November 1918.

2. Jahrgang.

## Der Volksbeauftragte Barth über die Arbeiterausstände.

Der Arbeiterrat Groß-Berlin hatte gestern vormittag eine Vollversammlung. Der Volksbeauftragte Barth nahm Gelegenheit, sich mit den in letzter Zeit ausgebrochenen Streiks auseinanderzusetzen. Er führte u. a. aus: Seitern gibt der Lohnkampf nach dem Kapitalismus, heute gilt er der Revolution und ihren Ereignissen. Es sind keine Feinde, die zu glauben, aus der Revolution eine Lohnbewegung machen zu können; sie können nicht zu wissen, daß der Feind der Revolution vor den Toren steht und daß sich jetzt das allgemeine Interesse auf ganz andere Dinge konzentriert, nämlich auf Kampf um Arbeitsverhältnisse und um Lohnbewegungen.

Zum Beweise dafür, daß es jetzt um mehr geht, besprach der Redner Johann die Nahrungsmittelwirtschaft, in denen sich das deutsche Volk befindet und er wiederholte wörtlich seine Feststellungen im Plenarrat des Reichstages, noch denen wir in einigen Wochen ohne Fett, in drei Monaten ohne Mehl und in fünf Monaten ohne Kartoffeln dastehen werden. Unter diesen Umständen sei es getragene Forderung, die Erzeugnisse der Revolution jetzt mit Arbeiterbewegungen zu belassen.

Der Redner kam Johann auf die Bergarbeiterausstände zu sprechen und stellte fest, daß auch im Ruhrrevier die Forderung augenblicklich auf ein Beheben zurückgegangen ist. Wenn die Streiks in Obersachsen noch nicht beigegeben, so liegt das nicht an den für die Kohlenlieferung verantwortlichen Stellen; den Arbeitern seien Tagelöhne von 25 Mark und darüber angeboten worden, aber die Arbeiter hätten sich geweigert, entsprechende Gegenleistungen an Arbeit zu garantieren. Außerdem seien nach sehr zuverlässigen Nachrichten, die beim Arbeiterrat eingegangen sind, die Streiks in Obersachsen von national-politischer Seite befehle Arbeit. Von der Kreisstadt Stollberg sei berichtet worden, die für die deutsche Industrie wichtigen Kohlenfelder seien nach sechs Monaten, aber erst stellen sich heraus, daß diese sechs Monate nur Weltlügen seien, wenn wir unsere Produktion im Durchschnitt auf 25 Prozent der Produktion von 1913 heruntersetzen.

Unter diesen Umständen, so schloß der Redner, treten deutsche Arbeiter heute in Streiks ein. Es ist schwer vorstellbar, von welchen Grundrissen sie sich dabei lösen lassen; es gehört doch wirklich wenig dazu, einzusehen, wo

hin diese Lohnbewegungen jetzt führen und es gehört nicht viel dazu, sich zu vergegenwärtigen, welche Gefahren aus diesen Bewegungen augenblicklich der Revolution und ihren bisher errungenen Folgen drohen.

Der Volksbeauftragte Barth ist ein Mann vom linken Flügel der Unabhängigen. Mit Recht hat er darauf hingewiesen, daß Streiks in diesem Augenblick, wo wir von den Notwendigkeiten entbunden sind, nicht als Streiks gegen das Kapital, sondern als Streik gegen die sozialistische Revolution aufzufassen sind. Barth hat damit das ausgesprochen, was heute jeder Arbeiterführer sagen muß, der auch nur eine Spur von Verantwortlichkeitsgefühl besitzt.

Bei der Spartakusgruppe fehlt es allerdings hieran vollständig. Ihre Berliner Note jubelt, daß sich der Arbeiter in Bewegung gesetzt habe. Der gesunde Klasseninstinkt des Proletariats bürme sich gegen das Schema des parlamentarischen Reformismus auf. Die Waffe des Proletariats werde das Kartellhaus der revolutionären Klassenharmonie um und schwingte das gefährliche Banner des Klassenkampfes.

Stellen wir uns den Wollen dieser rollenden Phrasen auf den Boden der Wirklichkeit herab, so stellen wir folgendes fest: In Obersachsen streiken die Bergarbeiter, denen man sämtliche Forderungen bewilligt hat, aus national-politischer Abneigung gegen das deutsche Volk. Dieser national-politische Streik ist für das Volk Ruhenburgs der Gipfel proletarischer Klassenbewußtseins. Wegen dieses Streiks werden in den nächsten Wochen Millionen Menschen in Berlin und anderen deutschen Städten, zum allergrößten Teil arme Proletarier, im Hunger sterben, ihr Essen nicht wärmen können und frieren. Dieses Resultat feiert die Note Fühne mit folgenden tönernden Worten: „Die proletarische Waffe ist durch ihr bloßes Erheben auf der Wirklichkeit des sozialen Klassenkampfes über alle bisherigen Unzulänglichkeiten, Kalkulationen und Feinheiten der Revolution zur Raubordnung übergegangen.“ Die Freiheit, daß die Menschen sich vor der Kälte in warme Stuben vertrieben, und die Gesundheit, daß sie wenigstens Kartoffeln essen wollen, hat unbedingt aufzugeben. Ueber solche „Unzulänglichkeiten“ der menschlichen Natur geht der stolze Klassenkampfstandpunkt von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit verächtlichem Achselzucken hinweg.

Dies hätte sie aber erst, wenn ihr ein Bundesrat zur Seite gestellt würde. Die Bildung eines solchen sei aber in Sachsen auf große Schwierigkeiten gestoßen. In der Sitzung vom 19. November seien die Verhandlungen an drei Tage gescheitert, wie die Parteimitglieder aus den einzelnen Kreisparteiorganisationen nach den Parteikonferenzen zu kommen hätten. Der Antrag Leipzig forderte wohl die Parteilisten der anderen Orte, aber nicht für Leipzig; er wurde mit 12 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die alte Sozialdemokratie habe darauf, um dennoch eine Vertretung herbeizuführen, zwei Vertreter (Ordnauer und Heß) nach Berlin geschickt, um mit Soole zu sprechen, damit die einen Ausweg finde. Dieser habe auch Erfolg gehabt. Darauf habe heute in der Sitzungstagung in Leipzig ein Vorschlag gemacht, die proletarische Landesparlamentarier für Dienstag, 3. Dezember, einzuberufen. In der letzten Chemnitz, Jandau und Baunzen Delegierte zu schicken. Dresden verhältnismäßig und Leipzig auf Grund seiner gegenwärtigen Salomonenmenge zu ernennen. Mit diesem Vorschlag habe sich die sozialdemokratische Partei beschäftigt und folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der provisorische Landesrat soll nur die dringenden Aufgaben erledigen, die die Arbeiter in Dresden haben. 2. Leipzig, Dresden, Chemnitz und Jandau haben das Recht, die leitenden Vertreter zu ernennen, während Baunzen anempfohlen wird, 4 Vertreter nach beliebigem Wahl- oder Ernennungsweg zu ernennen. Auf diese Weise hätte ein provisorischer Landesrat geschaffen und die Grundlage für eine gemeinsame Arbeit gegeben sein. Die Sozialdemokratische Partei möchte die Vertretung auf vier Bautzen und meinte, es für eine Kritikprobe annehmen zu lassen. Man rief die Revolution toll an und zu handeln. Genosse Hüblich betonte, daß die sozialdemokratische Partei den Unabhängigen eine Brücke gebaut habe, wenn sie die Leipziger Vertretung unterbietet gefaßt habe. Genosse Hüblich: Die Leipziger wollen die Herrschaft im Bundesrat haben, deshalb greifen sie zu solchen Taktspielen auf, weil sie durch gezielte Wahlen durch das Volk nicht zu einer Mehrheit im Landerrat kommen können. Wir fordern für ganz Sachsen die Verhältnisproportionalität. Wofür Leipzig und seine Delegierten wollen jetzt diesen Programmplan außer Kraft setzen. Die Leipziger Vertretung ist eine Vergewaltigung der Minderheit. Dreher, Schall und Hüblich sprachen. In der weiteren Debatte, die teilweise einen sehr erregten Verlauf nahm, beteiligten sich noch Geier, der sich auf den Verhältnisgrundboden stellte, Heßner, Fröhndorf und Wipinski. Dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und hierauf der Vermittlungsausschuss ernannt zu Beschluß erhoben. Eingegangen war noch ein Antrag Gräblich, der die sachliche Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß die Wahlen zur Nationalversammlung so früh als möglich vorgenommen werden, damit die konstituierende Nationalversammlung baldigst zusammentreten kann. Der Antrag ist ebenfalls eine Debatte hervor und wurde endlich gegen 12 Stimmen angenommen.

## Der Wahltermin.

Die unabhängige sozialdemokratische Partei veröffentlicht einen Aufruf an ihre Anhänger über ihre Stellung zur konstituante. Sie legt darin auseinander, daß die Wahlen zur Nationalversammlung erst kommen dürfen, wenn alle technischen und politischen Voraussetzungen dafür erfüllt sind, wenn in ihnen der Wille des aufgeklärten Volkes wirklich ausgeprägt wird. Es soll reichliche Zeit gegeben werden, zur Klärung unter den heimkehrenden Kriegern, unter den Konbarbiere; es soll zur Rückkehr möglichst aller Kriegsgefangenen gewartet werden, deren Lehrer wohl erst über Jahr und Tag heimkehrt. Als ob wir ohne Konstituante bis dahin nicht längt verhungert wären.

Dabei stehen die ersten Wahlen im neuen Deutschland schon dicht vor der Tür. Der provisorische Staatsrat für Anhalt, dessen Vorsitzender Wolfgang Meine ist, läßt am 15. Dezember 1918 das geladene Volk an die Wahlurnen treten, damit eine Landesversammlung zusammentritt, die das Vertrauen des Volkes genießt. Baden, Württemberg und Hessen wählen bekanntlich Anfang Januar. Aber den Vogel abgeben sollen die Regierung in der Provinz, Preußen und Oesterreich. Sachsen's Revolutionärregierung ordnet allgemeine Neuwahlen in allen sächsischen Gemeinden an einem beliebigen Dezemberanfang an. Die Wahlen müssen bis spätestens zum 31. Dezember 1918 durchgeführt sein.

Wenn man allgemeine Gemeindefestungen anordnet, warum kann dann keine Landesversammlung, warum keine Konstituante wählen? Die Unabhängigen haben sich durch das sächsische Beispiel selbst widerlegt.

## Die Wahlordnung zur Nationalversammlung.

Die Vorlage über die Wahlen zur Nationalversammlung wird der Rat der Volksbeauftragten nachträglich heute beschließen. Aber über die Wahl noch über die Größe der Wahlkreise, noch über den Wahltermin ist bisher die endgültige Entscheidung gefallen, so daß gerade die wichtigsten Beschlüsse noch ausstehen. Die Arbeit ist aber im befriedigenden Fortschreiten, und wesentliche Änderungen sind an den bisher zur abschließenden Beratung gelangten Teilen des Entwurfs nicht vorgenommen worden.

## Eine neue schwere Niederlage der Unabhängigen.

Auf einer Tagung der Arbeiterräte Stuttgarts wurde eine Resolution der Unabhängigen Sozialdemokraten gegen 25 Stimmen abgelehnt, wonach alle gegenrevolutionären Machenschaften rückföhrlich bestraft und die gesamte politische Macht in die Hände der Arbeiter- und Soldatenräte gelegt werden soll. Dagegen wurde die sozialdemokratische Resolution, die sich für die Nationalisierung auf gleichmäßiger Grundlage mit Hilfe der Nationalversammlung ausspricht, mit 300 Stimmen angenommen. Bei der Wahl zum Alltagsausflug wurden acht Sozialdemokraten, vier Unabhängige und drei Vertreter der gelassenen Arbeiter gewählt.

Stuttgarter vom bekanntlich im Anfang an einer der Hauptberichter der Unabhängigen und Spartakusleute. Die Niederlage des linken sozialistischen Flügels fällt deshalb um so schwerer ins Gewicht. Nebenfalls hat sich auch hier wieder gezeigt, daß der Reformismus sich nur auf eine winzige Minderheit stützen kann.

## Die Einfichtlosigkeit der Unabhängigen Parteileitung.

Die Parteileitung der unabhängigen sozialistischen Partei Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf, der sich mit der Frage der konstituierenden Nationalversammlung befaßt. Darin heißt es u. a.:

Von der konstituierenden Versammlung kann erst die Rede sein, wenn feststeht, daß die Bevölkerung der auf Grund des Waffenstillstandes befreiten Gebiete frei und uneingeschränkt wählen kann. Der wird jemand meinen, diesen das Wahlrecht zu entziehen? Es dürfen bei einem solch wichtigen Akt nicht infolge von Überlieferung Wahlberechtigte unregistriert bleiben. Die Wahl hat nur dann Wert, wenn die Wähler auch über die ihr zugrunde liegenden politischen Fragen aufgeklärt werden. Die Schärfer im Lande wissen sehr gut, daß die Wahl, wenn sie nicht zur Demokratie gemacht werden soll, nicht in kürzester Zeit vorgenommen werden kann. Die Reichssozialisten sind mit schuld an diesem Verbrechen der Schärfer, wenn sie in das Gebot der Arbeiterparteien (nach einer sofortigen Konstituante) eintriften.

Viele Verleumdungsmanöver laufen darauf hinaus, die Wahlen zur Nationalversammlung auf unabsehbare Zeit überhaubit zu verhindern. Kommt es nicht bald zur Festlegung des Wahltermins, so ist Gefahr im Verzuge, daß die feindlichen Kräfte über den Rhein rücken. Nach der unabhängigen Logik wäre damit die Wahl der Konstituante überhaubit unmöglich gemacht.

## Beginnende Klärung in Sachsen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Groß-Dresden hielt auf Befehl der Exekutive am Mittwoch abend in Sitzungssaal des Zentrums eine öffentliche Sitzung ab. Die öffentlichen Redner waren überflüssig. Genosse Reuring eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache. Der Arbeiter- und Soldatenrat, jetzt, er ist befreit, im Interesse und zum Wohle des gesamten Volkes für die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu sorgen, alle Bestrebungen, infolgedessen die Volkswirtschaft über den Rand zu bringen, alle Versuche, die Arbeiter und Soldaten in ihre neue beständige Unterdrückung zu versetzen, die Ernährungsverhältnisse so gut wie möglich zu regeln und Kultur, Kunst und Wissenschaft zu pflegen und zu fördern.

Darauf sollte zur Konstituierung des Arbeiter- und Soldatenrats geschritten werden. Genosse Reuring betonte die Wichtigkeit der Zusammenkunft und fordert deshalb zunächst die Wahl eines provisorischen Vorparlamentes. Genosse Eggert wandte sich gegen diesen Vorstoß, der im Gegensatz zu allen parlamentarischen Organisationsformen, und trat für eine unabhängige Konstituierung und eventual: Wahl einer Wahlprüfungskommission ein. Diese beantragte, den bereits eingetragenen Protest der Unabhängigen gegen die Möglichkeit der Wahl sofort auf die Tagesordnung zu legen. Reuring teilte hierzu mit, daß das Sachverständigenkomitee, dem der Protest von der Exekutive überreicht worden war, sich für unzulässig erklärt und die Angelegenheit dem Arbeiter- und Soldatenrat überreicht habe. Bei letzter Beschlusung über hinzugezogen zu werden müßte. Auf Antrag des Genossen Hüblich wurde die formale Konstituierung beschlossen, ohne daß erst Verhandlungen stattfinden.

Dies hätte sie aber erst, wenn ihr ein Bundesrat zur Seite gestellt würde. Die Bildung eines solchen sei aber in Sachsen auf große Schwierigkeiten gestoßen. In der Sitzung vom 19. November seien die Verhandlungen an drei Tage gescheitert, wie die Parteimitglieder aus den einzelnen Kreisparteiorganisationen nach den Parteikonferenzen zu kommen hätten. Der Antrag Leipzig forderte wohl die Parteilisten der anderen Orte, aber nicht für Leipzig; er wurde mit 12 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die alte Sozialdemokratie habe darauf, um dennoch eine Vertretung herbeizuführen, zwei Vertreter (Ordnauer und Heß) nach Berlin geschickt, um mit Soole zu sprechen, damit die einen Ausweg finde. Dieser habe auch Erfolg gehabt. Darauf habe heute in der Sitzungstagung in Leipzig ein Vorschlag gemacht, die proletarische Landesparlamentarier für Dienstag, 3. Dezember, einzuberufen. In der letzten Chemnitz, Jandau und Baunzen Delegierte zu schicken. Dresden verhältnismäßig und Leipzig auf Grund seiner gegenwärtigen Salomonenmenge zu ernennen. Mit diesem Vorschlag habe sich die sozialdemokratische Partei beschäftigt und folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der provisorische Landesrat soll nur die dringenden Aufgaben erledigen, die die Arbeiter in Dresden haben. 2. Leipzig, Dresden, Chemnitz und Jandau haben das Recht, die leitenden Vertreter zu ernennen, während Baunzen anempfohlen wird, 4 Vertreter nach beliebigem Wahl- oder Ernennungsweg zu ernennen. Auf diese Weise hätte ein provisorischer Landesrat geschaffen und die Grundlage für eine gemeinsame Arbeit gegeben sein. Die Sozialdemokratische Partei möchte die Vertretung auf vier Bautzen und meinte, es für eine Kritikprobe annehmen zu lassen. Man rief die Revolution toll an und zu handeln. Genosse Hüblich betonte, daß die sozialdemokratische Partei den Unabhängigen eine Brücke gebaut habe, wenn sie die Leipziger Vertretung unterbietet gefaßt habe. Genosse Hüblich: Die Leipziger wollen die Herrschaft im Bundesrat haben, deshalb greifen sie zu solchen Taktspielen auf, weil sie durch gezielte Wahlen durch das Volk nicht zu einer Mehrheit im Landerrat kommen können. Wir fordern für ganz Sachsen die Verhältnisproportionalität. Wofür Leipzig und seine Delegierten wollen jetzt diesen Programmplan außer Kraft setzen. Die Leipziger Vertretung ist eine Vergewaltigung der Minderheit. Dreher, Schall und Hüblich sprachen. In der weiteren Debatte, die teilweise einen sehr erregten Verlauf nahm, beteiligten sich noch Geier, der sich auf den Verhältnisgrundboden stellte, Heßner, Fröhndorf und Wipinski. Dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und hierauf der Vermittlungsausschuss ernannt zu Beschluß erhoben. Eingegangen war noch ein Antrag Gräblich, der die sachliche Regierung ersucht, dahin zu wirken, daß die Wahlen zur Nationalversammlung so früh als möglich vorgenommen werden, damit die konstituierende Nationalversammlung baldigst zusammentreten kann. Der Antrag ist ebenfalls eine Debatte hervor und wurde endlich gegen 12 Stimmen angenommen.

Diese sollte hierauf von neuem den Antrag auf eine allgemeine Wahlprüfung über den von den Unabhängigen eingetragenen Wahlprotest, der von den Genossen Fröhndorf und Hüblich bestritten wurde. Es wurde schließlich eine Wahlprüfungskommission gewählt, dem der Wahlprotest überreicht werden soll. Genosse Dr. Gradnauer wies dann auf die dringende Notwendigkeit der Schaffung einer Landesversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte hin. Die sächsischen Arbeiter- und Soldatenräte über ihre Beauftragung nicht über die gleiche Auffassung. Es lagen zahlreiche Fälle vor, in denen einzelne Arbeiter- und Soldatenräte gegenüber Behörden und Internierungserhebenden Maßnahmen getroffen hätten, die andere nicht für richtig hielten. Die Regierung müsse Verhandlungen herausgeben, die für das ganze Land Geltung







**Bekanntmachung.**  
Die Klübe unter dem Vierbestände des Herrn Johannes Thurm hier, Steg 2, ist erloschen. Die Sperranordnungen sind aufgehoben worden. Halle, den 23. November 1918.  
Die Polizeiverwaltung.

**Zirkus Althoff**  
Halle a. S.  
im Saal des Wintergartens  
Kagelburger Straße.  
Sente sowie täglich abends 8 Uhr  
**Große Gala-Vorstellung.**  
mit stets wechselndem Programm.  
Sonnabend und Sonntag  
finden täglich  
**2 große Vorstellungen 2**  
hatten  
Vorverkauf und Preise der Plätze siehe Anschlagtafeln  
und Plakate. [1745]

**Arbeiterinnenheim.**  
Arbeiterinnen!  
Wo könnt ihr nach der Arbeit eure Sachen nähen und in Ordnung bringen und an allen unentgeltlichen Kurien teilnehmen?  
Wo könnt ihr abends euer Essen wärmen und in Ruhe verzehren?  
Wo findet ihr warme Zimmer mit Licht, Zeitungen und Büchern? Alles dieses bietet euch unentgeltlich das [1648]  
**Arbeiterinnenheim, Merseburger Str. 28, III**  
abends von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr, Sonntags von 3—10 Uhr abends, Sonnabends geschlossen.

**Händler**  
Den höchsten Verdienst erzielen Sie durch den Verkauf meiner vorzüglichen  
**Belzeinlegesohle**  
Generalvertrieb durch B. Altmeyer, Stelzweg 27, III  
**Marktreisende** [1722]

**Richard Wolf, Baumaterialien**  
Halle a. S. Vorl. Königstr. Fernspr. 1113  
empfiehlt zur billigsten Lieferung  
**Sinnmacherpfö, Pöbelsässer**  
von 5—80 L. Inhalt. [1625]  
**Futtertröge** für Schweine, Ferkel, Ziegen, Kaninchen usw.  
In allen Formen und Größen.  
Ferner empfehle ich mich zur Lieferung aller  
**Baumaterialien.**

**Die deutsche Revolution**  
Des Volkes Sieg und Zukunft  
101  
Erich Ruttner  
Redakteur des Vorwärts  
Preis 25 Pf.  
Vorrätig in der Buchhandlung der Volksstimme

**Gustav Uhlig**  
Untere Leipziger Straße  
Billige, gute Bezugsquelle  
in vorzüglichsten  
**Musikinstrumenten**  
für untere Klänge in Fiedel  
und Violeninstrumenten in der  
Ordnung. Dauerhafte,  
sehr abgemessene  
Mundharmonikas  
Mandolinen, Gitarren  
Wiener Ziehharmonikas.  
Sonntags geöffnet von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Die Internationalität und der Krieg**  
von Karl Kautsky — Preis 20 Pf.  
**Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie**  
von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.  
zu haben in der  
**Buchhandlung Volksstimme, Halle**  
Gr. Ulrichstraße 27.

**Reichshof**  
Alte Promenade 6  
Täglich von 4 bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Vornehmes Künstler-Konzert**  
(Kapellmeister Erich Augustin) [1742]  
Donnerstag nachm. 4 bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
♦♦ **Moderne Operettenmusik** ♦♦  
nach Wunsch

**Erdarbeiter**  
für Abraumbetrieb  
finden dauernde Beschäftigung.  
**Elektrowerk A.-G.**  
Grube Golpa. Post Zschornowitz, Bezirk Halle.  
Bahnhof Burgkennitz.

**Möbel**  
auf  
**Teilzahlung.**  
Empfehle mein großes Lager in 3 Etagen in ganzen Wohnungs-Einrichtungen, sowie einzelne Möbeln, besonders schöne Schlafzimmer, Bettstellen, Matratzen, Sofas, Kleiderschränke, Verklö, Küdenmöbel aller Art.  
Kredit auch nach auswärts.  
**N. Fuchs, Ausstattungs-Geschäft,** Möbel- [1270]  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etage.

**Buchhandlung der Volksstimme**  
Fernsprecher 5407 HALLE Gr. Ulrichstraße 27

Empfehlenswerte Schriften belehrenden und unterhaltenden Charakters:

**Die Gleichheit** Zeitschrift zur Verletzung der Interessen der schaffenden Frau. Einzelnummer . . . . . 10 Pf.

**In freien Stunden** Wochenschrift, enthaltend spannende Romane und interessante Erzählungen für jede Arbeiterfamilie. Wöchentlich eine Nummer zum Preise von . . . . . 15 Pf.

**Der Wahre Jacob** Illustrierte politisch-satirische Wochenschrift, die einzelne Nummer . . . . . 15 Pf.

**Berliner Illustrierte Zeitung** Einzelnummer . . . . . 10 Pf.

**Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek** herausgegeben unter Leitung von Dr. med. Zadek. Ca. 50 verschiedene Bändchen . . . . . 1 20 Pf.

**Dokumente zum Weltkrieg** Bearbeitet von Eduard Bernstein

**Reichhaltige Roman-Bibliothek** der beliebtesten Autoren.

**Für die Schneiderei:**  
Modenszeitung / Frauenszeitung / Praktische Damenmode  
Hausschneiderei/Sonntagszeitung/Deutsche Modenszeitung

[1683] **Tüchtige Schachtmeister**  
mit größeren Kolonnen für Kriegs- und Volkswirtschaftliche Baustellen zum sofortigen Antritt gesucht.  
Walter Weissig, Maschinenfabrik. Zeitz.

**Monteure**  
für Eisenkonstruktionen werden eingestellt  
**F. G. Weiße & Co.**  
Aeußere Delitzscher Straße 19.  
**50 Kesselschmiede**  
für sofort gesucht. [1736]  
**Städtisches Arbeitsamt**  
Abteilung für Nacharbeit, Palgardenstraße 2, Erdg. 6.  
Nach einer Verfügung des Reichsmarineamtes vom 13. 11. 18 kann nunmehr  
**Teer**  
ohne Beschränkung an Handwerker, Bedachungsgeschäfte und private Verbraucher, sowie zu Straßen- u. Schiffsteuerungen u. sonstigen Anpreisungen abgegeben werden.  
Halle, den 19. 11. 1918. [1724]  
Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke

Der **Sechsfurjus** für [1694]  
**Straßen- u. Hauschuhe**  
im Restaurant Mars la Tour soll noch fortgesetzt werden. Weitere Anmeldungen werden, möglichst bald, im Lokal entgegengenommen.

**Hosenträger**  
Geogr. F. C. Siebert Fernspr. 2383. 104  
1883. 1883.  
Untere Leipziger Str. 9 gegenüber der Kirche.

**Preiswerte Mützen**  
für Herren und Knaben  
Schüler- u. Soldatenmützen [1471]  
in großer Auswahl  
**Kaufhaus H. Elkan**  
Leipziger Str. 87

**Stadt-Theater**  
Freitag, den 29. November  
von 7<sup>30</sup> Uhr. Ende 10<sup>30</sup> Uhr  
**Die vorsichtige Jungfrau**  
Kaufspiel von Walter Hasencamp  
Sonnabend: Hofjungen.  
**Thalia-Theater**  
Gesellschaft des Stadttheater-Personals  
Sonntag, 1. Dezember  
abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
**Der Strom.**  
Drama von Max Halbe.

**Schuhe** werden mit **Bedersfüßen** und **Beherrschern** befohl und repariert. (1100) **Sollmann, Schützenstr. 20.**

**Schuhe und Stiefel** werden befohl und repariert. [900] **Burgstraße 48, u. z.**

**Nachruf.**  
Nach ein Opfer hat der Weltkrieg von uns gefordert.  
An den Folgen einer im Felde ausgezogenen Krankheit ist unser Kraftwagenführer, Herr  
**Oskar Schneider**  
in einem Lazarett in Thorn verstorben.  
Während seiner Tätigkeit in unserem Betriebe hat sich der Verdienste durch Treue, Fleiß und Hochachtung auszeichnet, weshalb wir seinen Erbgang tief bedauern und sein Andenken stets in Ehren halten werden. [1746]  
**Halle'sche Aktien-Bierbrauerei.**



# Zeitung zur Volksstimme.

Nr. 276.

Halle, Donnerstag den 28. November 1918.

2. Jahrgang.

## Halle und Saalkreis.

Halle, 28. November 1918.

### Die Revolution und die Angestellten.

Um den Angestellten die Bedeutung und Aufgaben der Revolution vor Augen zu führen, hatte der Verein der Unabhängigen Sozialdemokraten eine öffentliche Angelegenheitenversammlung zu einem Dienst nach dem Vortrage einberufen. Da die Angelegenheiten der Angestellten in einem besonderen Maße zur Tagesordnung gekommen sind, wurde die Versammlung auf eine öffentliche Angelegenheitenversammlung umgewandelt. Bei der Wahl der Versammlungsgastgeber kamen es zu interessanten Zwischenfällen, die Erinnerungen an frühere ähnliche Vorgänge (s. B. an jene Versammlung im Volkspark, in der Sandberg sprach) wachriefen.

Der Herr Referent Koenen schenkte zunächst die Ursachen der Revolution, über die Entschiedenheit des Kampfes und seinen Verlauf seien wir bis zum Aufbruch des Jahres 1917. Die militärische Niederlage habe den ganzen Zusammenbruch der ganzen Politik der bestehenden Klasse zur Folge gehabt. Die Revolution verlief ganz anders, als sie sich der Epochen immer vorgestellt habe. Mit dem Sozialismus muß aufgeräumt werden. Jetzt haben wir die Macht, diese Gelegenheiten mit wahrzunehmen und das Wirtschaftsleben sozialisiert werden. Anderer liegt dann das Wesen des Sozialismus dar, der einen kulturellen Fortschritt bedeute. Mit der Abschaffung der individuellen Wirtschaftsweise ändern sich auch die Ansichten der Menschen. Die Umwälzungen bringen namentlich den Angestellten eine Erlösung, denn mit ihrer Arbeit, sondern auch ihren Geist verlaufen müssen. Mit einer Bereinigung über kapitalistische Gewinne, die bei sozialistischer Wirtschaft der Allgemeinheit zufließen, ist es Redner.

Die Aussprüche war sehr lebhaft und interessant. Dr. Schwilting äußerte sich dahin, daß die Menschen nie unter einen Joch kommen werden. Auch in der sozialistischen Gesellschaft werde es Zügelung der Menschen geben. Schneidermeister Valtz, ein Volkswort, beruhte die Stunde, in der er in einen staatsmonopolistischen Betrieb gekommen sei. Da sei alles einseitig und bürokratisch und für den Mühsigen keine freie Bahn. Da viele das freie Wirtschaftswesen ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten. Dr. Koenen kann im Sozialismus einen kulturellen Fortschritt erblicken. Er unterlasse sich, die Menschen zu erlösen nach Bevölkerung und geistiger Leistung. Die Angestellten sollten sich zu wirtschaftlichen Verbänden zusammenschließen.

Arbeiterreferent Klees führte aus, daß er zwar mit den vom Referenten erörterten Zielen, nicht aber mit dem vorgeschlagenen Verfahren einverstanden sein könne. Wenn gesagt werde, die jüdische Macht müsse ausgemittelt werden, es sei ja klar, daß die jüdische Macht nicht ausgemittelt werden. Nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern durch die Demokratie sei zum Sozialismus zu kommen. Zudem befinden wir uns jetzt in einem Vorzeitalter, in dem nicht bindungslos, sondern sehr vorsichtig vorgegangen werden müsse. Zunächst müsse man durch eine Nationalversammlung zu geordneten Verhältnissen kommen. Den Wünschen dieser Versammlung müsse man sehr unterordnen. Lieber hätte er sich weniger von oben herab verhalten, als von unten her auf sozialisiert werden. Bei einem neuen Joch kann man nicht zu weit das Maß. Die Angestellten müßten sich vor allem gewerkschaftlich organisieren, um bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Die gewerkschaftlichen Betriebe müßten demokratisiert werden. Die Angestellten müßten auf den Betriebs- und Beschäftigung bestimmenden Einfluß erlangen.

Im weiteren Verlaufe der Erörterungen sprach noch Dr. Henning, der Freiheit für die Geistesarbeiter verleihe, Kranke, Kranke, am 2. Juli, der auf die Stellung der Arbeitergemeinschaft für die Angestelltenverbände zu der Vermittlung zu sprechen kam, sowie eine Reihe Angestellter, die sich mehrfach gegen die unzulässigen Sozialdemokraten äußerten. Generell gilt es zu erklären, in längeren Ausführungen den Erklärungen des eigentlichen Wesens des Sozialismus, der nicht, wie oft geglaubt werde, etwas ganz Neues sei, sondern die natürliche Seite in der Entwicklung zu der Bevölkerung der Welt. Die Rechte ein und jede Seite stehen im Zusammenhang. Im allgemeinen verlief die Versammlung sehr ruhig und lehrreich, und jeder Teilnehmer mit neue Anregungen gefunden haben.

### Forderungen der Hallischen Lehrerschaft zur Umgestaltung des Schulwesens.

Der Hallische Lehrerverein nahm in seiner letzten, sehr gut besuchten Sitzung, an der auch zahlreiche Lehrerinnen teilnahmen, folgende Entschlüsse zur Umgestaltung des Schulwesens an:

Die Hallische Lehrerschaft verlangt zur Umgestaltung des Schulwesens mit der preussischen Regierung den Ausbau des Bildungswesens, besonders der Volkshochschule, die Einheitschule und die Befreiung der Schule von der kirchlichen Bevormundung.

1. Insbesondere fordert sie:
  1. Die Schaffung eines besonderen Unterrichtsmittelums und eines Reichs-Schulamtes,
  2. Die Befreiung der Lehrerschaft in allen Zweigen der Schulerhaltung und Lehrerräumen,
  3. Die geistliche Regelung des gesamten Schulwesens,
  4. Die Schaffung auf Grundlage der Selbstverwaltung, schrittweise Schulaufsicht,
  5. Die Hebung der Volkshochschule und die Befreiung der Ständeschule,
  6. Schulfreiheit und Unentgeltlichkeit der Schulpflicht,
  7. Die Umgestaltung der Schulpflicht (Erwerb der Allgemeinbildung auf einer höheren Schule und der pädagogischen Ausbildung auf einem pädagogischen Universitätslehre),
  8. Neuordnung der Lehrerbefreiung (für die Gegenwart sofortige Gleichstellung aller Lehrer in Stadt und Land mit den Betreibern der allgemeinen Staatsverwaltung, für die Zukunft eine Befreiungsordnung für die Lehrer an Volks-, Höheren und Fachschulen in einem einheitlichen Gesetz),
  9. Die Wiedereingliederung der vollen staatsbürgerlichen Rechte für die Lehrerschaft.

Die Lebensmittelvorschriften gelten. Der Magistrat macht bekannt: Bei der Bevölkerung, insbesondere auch auf dem Lande, ist die Angst verbreitet, daß mit dem Eintritt der neuen Regierungsform die bisherigen Lebensmittelvorschriften außer Kraft treten werden. Diese Gerüchte sind falsch. Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß die genaue Einhaltung der Vorschriften, betreffend Abgabe von Nahrungsmitteln nur gegen Karten, Befreiungsbescheide usw., im gegenwärtigen Augenblick mit verlässlicher Genauigkeit durchgeführt werden müssen, wenn eine Störung der Lebensmittelversorgung in den wichtigsten Verbrauchsbereichen vermieden werden soll. Wenn die von den Ententeländern in Aussicht gestellte Zulieferung von Lebensmittel eintreffen und zur Verteilung kommen kann, und wie groß diese Mengen bemessen sein werden, ist noch in keiner Weise fest. Nur die strikte Zurückhaltung unseres Ernährungssystems und die Beachtung der erteilten Vorschriften kann das deutsche Volk vor Hungersnot bewahren.

Vorträge des Bundes zur Erhaltung und Förderung der deutschen Volkshochschule. Am nächsten Donnerstag, dem 28. d. M., abends 8 1/2 Uhr, wird der in der Weinbergstraße 10 heranzuziehende Herr Direktor Bauer von der Provinzial-Kinderspitalanstalt, dem gleichzeitig die Kriegsbildungslehre der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt anvertraut ist, über die Tätigkeit an unseren Volkshochschulen und Schulen vortragen. Jedermann, der sich schwerer die Welt ist, die ein Kind in seinen Gedanken durch das Leben zu tragen hat, und wird sich nicht vorstellen können, daß das Lebenskreuz eines Kriegsbildungslehre nicht minder schwer ist. Es wird also interessant sein, zu hören, wie für die Kinder und Kriegsbildungslehre unserer Provinz gelangt wird, und wie man sich über die Welt durch das Leben zu tragen hat, und durch eines Umstandes ist bedrückt, fragen zu können, wie die vielen der Lebenskreuzes für sich selbst tragen und wieder zur Freude am Leben zu kommen suchen. — Der Vortrag findet im Auditorium maximum der Universität statt.

Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der deutschen Verbandsbeamten E. M. Wüstenhagen schreibt an: In Anbetracht der Papierknappheit und der Zeit für den nächsten Jahresabschluss der Tagesarbeiten ist es mir sehr lieb, daß die Ortsgruppe in letzter Zeit stattgefundenen öffentlichen Verhandlungen, in denen in der Hauptsache die Regelung der Gehaltsverhältnisse der Verbandsbeamten behandelt wurde, Berichte nicht gebracht wurden. Nachdem aber im Volksblatt (Nr. 272) ein Bericht über die letzte am 16. November abgehaltene Versammlung er-

schienen ist, der beschriebene Inhalt nicht enthält, möchte ich mir die Möglichkeit vorbehalten, das Hauptfachliche vorzuführen. Zunächst ist die Teilnehmerzahl von 300 Personen (wie der Bericht anführt), ganz aus der Luft gegriffen, denn die Anwesenheitsliste weist nur einen Besuch von insgesamt 124 Personen nach (in Anbetracht der Zeitverhältnisse immerhin schon eine respektable Anzahl). Von einer Absicherung der in Vorlesung abgedruckten Überlieferung kann nicht die Rede sein, im Gegenteil haben die anwesenden Vertreter der hiesigen Verbandsvereinigungen (Jugend- und Mittelvereine), wenn sie bestimmte Zusammenkünfte in Form von Sätzen auch nicht machten, sich doch in sehr entgegenkommender Weise benommen. Es ist auch die Kritik der Verbesserung ihrer Lage geäußerten Bestrebungen der Verbandsvereinigungen durch ihre unabhängige Verbandsorganisation, nämlich den V. D. M., als vollberechtigt an und erklärten sich übereinstimmend, daß, wie sie bisher der Notlage durch wiederholte Gehaltsaufhebungen und Zusatzergänzungen zu begegnen suchten, sie auch weiterhin sich dazu bereit finden lassen würden, den Vorkäufen von einem autorisierten Vertreter nicht gefast hatte, daß übrigens in einem Tage darauf an uns gerichteten Schreiben unsere Forderung auf 20 Prozentige Gehaltsaufhebung auf 1. 1. 19 angenommen. Der Mann läßt ein weiteres Eingehen auf Einzelheiten nicht zu, erwidert nur, daß der Einmarsch des Herrn Generaldirektor Nord von der „Jugend“, daß er die geforderte 20prozentige Gehaltsaufhebung nicht für richtig halte, und zwar im Interesse der vertriebenen Beamten selbst, sie über eine so gleichmäßige Verteilung nicht zureichend ist, denn ein Prozent hat auf die vertriebenen Beamten eine weit größere Wirkung. Die Herrschaft des Verbandsreferenten Herrn Klees richteten sich hauptsächlich gegen die Maßnahmen der Jugendvereine. Wenn Herr Klees selbst von sich behauptet, daß er von der Verbandsorganisation und den Einrichtungen vor, seine Abnung habe, dann braucht er sich auch nicht zu wundern, daß sowohl Herr Generaldirektor Nord als auch von den Angestellten die Äußerung gegen die Verbandsorganisation, die zur Zeit gar nicht mehr in Erscheinung treten, entschieden bekämpft wurden. Herr Klees, welcher doch zu den Männern gehören dürfte, die die jetzige Regierung herbeigeführt haben und für die durch den Feind gehen würde, verlangt hinsichtlich der Leute, die in dieser Bewegung stehen, hohes Vertrauen, was aber für das Unternehmertum, das auf dem Boden der gegebenen Zustände liegt, nicht nur Mißtrauen übrig und es erfordert sich demgegenüber, wenn sich daraufhin unter den Angestellten dann auch welche finden, die für solches Unternehmertum eine Rangbreche. Die Ansicht des Herrn A. war zu deutlich. Die Spitze der Verbandsorganisation war mit einer neuen Verbandsorganisation gegen unsere unabhängige Verbandsorganisation gerichtet. Er, nicht aber der hiesigen Ortsgruppenleiter angehörigen Herren (also nicht Verbandsangehörige) plädierten hier für den Verband der Verbandsangehörigen (Sitz Berlin). Sie dürften bei unseren Angehörigen der Verbandsorganisation Empfinden, als solche nie erfüllt werden, die in Erscheinung treten. Dem Umstand, daß der Verband des Verbands-Volkshochschullehrer nicht existieren konnte und deshalb auch das Material nicht zur Stelle war, in Verbindung mit der nach dem Volkshochschullehrer, das es Herr A. zu denken, daß die Gelegenheit für eine beschleunigte Propaganda fand. Das einzige, was er aber nicht über sich selbst zu sagen vermochte, war, daß von ihm geforderte Werbung in der Versammlung den beschleunigten Zweck bereite hat. Injere beiderseitigen Bestrebungen sind aber inwieweit durch die einheitlichen Forderungen unserer Verbandsorganisation überholt. Sobald die Verbandsvereine, die ein bestimmtes Gehalt unserer Verbandsvereine garantieren, abgeleitet sind, werden wir mit einer erneuten Einleitung an alle Kollegen und Kolleginnen herantreten.

Von der demokratischen Partei erhalten wir folgende Zuschrift: Da der Wunsch weiterer halber Bürgerrechte nach der Gründung eines neuen demokratischen Partei in Halle von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei erfüllt worden ist und ferner eine Zentral-Sammelstelle für die Halle in der Lage ist, so erwidere ich die gestellten Eingehalten. Es wird gebeten, die ausgefüllten Blätter der Zentral-Sammelstelle (Herrn Dornblith, Bertram-Str. 27) zuzuschicken und die Sammelstelle auf Wunsch der neuen demokratischen Partei eingehen zu lassen.

Angestellten-Versammlung. Es wird geschrieben: Hiesige Mütter bringen eine Einladung der hiesigen Frauenvereine Verbände zu einer öffentlichen Besprechung mit der unabhängigen Sozialdemokratie über

## Zwischen Himmel und Erde.

88] Roman von Otto Lubwig.

Er sah, noch war zu retten; und er brauchte die Kraft, die ihm dieser Gedanke gab. Die Leiter schaukelte nicht mehr bloß herüber und hinüber, sie wackelte zugleich auf und ab. Was war das? Wenn der Dachstuhl locker war, — aber er wußte, das konnte nicht sein — diese Bewegung war unmöglich. Aber die Leiter hing ja gar nicht an den Säulen; er hatte sie an ein heroorpringendes Eisenstück befestigt; aber das andere Ende des Girkelbalkens, an dem die Leiter hing, war das, welches er zu befestigen vergessen hatte. Sein Gewicht wackelte an dem Stiele und zog es mit der Leiter immer mehr herab und bog die Seite nach vorn, an die er die Leiter gehängt. Noch einen Zoll tiefer, und das Blatt lag wackrig und die Leiter glitt von dem Blatte herab und mit ihm hinunter in die ungeheure Tiefe. Jetzt mußte sich sein neugewonnener Lebensmittl bedenken und er tat's. Sechs Zoll weit neben dem Blatte war der Saft. Doch dort leichte Schritte die schwankende Leiter hinauf und er setzte an der linken Hand den Saft, hielt sie fest daran und hob die Leiter mit. Die linke Hand lag fest herüber an den Säulen. Sie hing. Die linke Hand lag fest herüber an den Säulen. Die rechte Hand der Leiter, die Hände folgten; er stand wieder auf der Leiter. Und jetzt begannen schon die Säulen unter der Last zu glücken; nicht lang und sie rollten sich schmelzend, und die brennenden Schichten trugen das Verderben sichtlich weiter. Apollonius zog die Klauen aus dem Gürtel; wenig Schritte mit dem Werkzeug, und die Säulen fielen abgeteilt in die Tiefe. Nun überließ er deutlich den geringen Umfang der brennenden Fläche; seine Überwelt wuchs. Zwei Augenblicks das Rohr erlag den Säulen, die die Befestigung oberhalb des Brandes noch gefestiger zum Widerstande zu machen. Die Schritte bewies sich fröhlich; wo ihr Strahl unter den Hand der Säulen sich einmündete, pliterten die feinsten Staub von den Äugen. Die Flammen des Brandes knisterten und küßten zornig unter dem betäubenden Wasser; erst dem unmittelbar gegen sie gerichteten Strahl gelang es, und auch

diesem mehr durch seine erstickende Gewalt, als durch die Natur seines Stoffes, die hartnäckig zu bezwingen. Die Flammenfläche sah schwarz vor ihm, dem Strahl der Schritte antwortete kein Zischen mehr. Da rasselte das Getriebe der Uhr tief unter ihm. Es schlug Zwei. Zwei Schläge! Zwei! Und er stand und er stürzte nicht. Wie anders war es nun in der Wirklichkeit gekommen, als die schieferlichen Ärmungen gedroht! Wenn er oben war, da schlug es Zwei, da packte ihn der Schwindel und riß ihn hinab, eine dunkle Schuld zu büßen. Das hatten ihm seine schweren, wachen Träume gesagt. Und er stand hoch stürzlich oben, und die Leiter schaukelte im Sturme, Schweiß und umwirbelte ihn. Weiter ununter ihm, mit jedem flammte die Schneedecke der Dächer, der Berge, des Tals, die ganze Gegend in einer ungeheuren Flammen auf, und nun schlugen Zwei unter ihm, die Glodentöne heulten, vom Sturme gejerrt hinaus in den Aufbruch, und er stand, er stand schwindelnd, er stürzte nicht. Er wußte, seine Schuld lag auf ihm; er hatte seine Pflicht getan, um Laufende sie nicht getan hätten; er hatte die Stadt, an der er mit ganzer Seele hing, er allein, von der urchterlichen Gefahr befreit. Aber aller Stolz dieses Gedankens war in dieser Seele nur ein Zankbrot. Er dachte nicht an die Menschen, die ihn erlösen durften, nur an die Menschen, die nun weiter aufstehen durften, an das Grotz, das verflucht, an das Glück, welches erhalten war. Und er stürzte selbst nach Norden wieder, was frei aufstehen heißt. Die Nacht hatte ja auch ihm die Luft wieder gebracht. Mit Freudigkeit erinnerte er sich jetzt wieder an das Wort, das er sich gegeben. Menschen wie Apollonius ihm der höchste Segen einer großen Tat, daß sie sich gestürzt hätten zu einem neuen Leben. Die Menge unter ihm rief noch immer Wo? Wo? und drängte sich durcheinander, als der zweite Einsturz geschah. Alles fand einen Augenblick von Schreden gelöst. „Gott sei Dank! es war wieder fall!“ rief eine Stimme. „Hein! Hein! hiermal brav!“ Erhörnte die „Gott“ entgegnete andere, scharfe Äußerungen, wenn ausweilen zwischen den Wüsten Dunkel eintrat, die kleinen Flammen wie Lichter über die Säulen hielten. Sie suchten sich und lobten, wenn sie sich fanden, zudem in einer größeren Flammen zusammen auf; dann flohen sie sich tanzen und schlugen wieder zusammen. Der Sturm bog und dehnte sie hin und her, und weilen schienen sie zu verlöschen, dann züngelten sie noch höher auf, als vorher. Sie wackelten, das sah man; aber trach war

ihm Nachstum nicht. Viel schneller und gewaltiger schwall das neue Feuer durch die ganze Stadt. In angestauter Spannung bohrten sich alle Blicke auf der feinen Stelle fest. „Jetzt Hilfe, und es ist noch zu verlieren!“ Und wieder flang anstoll der Ruf: „Retten! Wo ist Retten!“ durch Sturm und Donner. Eine Stimme rief: „Er ist auf dem Turm.“ Alle Gemüter fühlten das wie eine Verurteilung. Und die meisten kannten ihn nicht, selbst die meisten unter den Anrufer. Und die ihn nicht kannten, schrien am lautesten. In Augenblicken allgemeiner Hilflosigkeit flammte sich die Menge an einem Namen, an ein bloßes Wort. Ein Licht schloß damit die Anforderungen des Gemütes an eigenem Nützlich, zu einem Nützlich von sich; und diese finden, das dem Helfer, hat er nicht geflossen, dann unarmbar nachrechnen, was er getan und was er nicht getan. Die andern sind froh, täuschen sie sich nur über den nächsten Augenblick hinweg. „Was soll er?“ rief einer. „Sellen! Retten!“ riefen andere. „Und wenn er flücht hätte, in dem Sturm waßt feiner.“ „Der Retten! gewiß!“ Um tiefen Fragen wackelten auch die Vertrauens, er würde nicht wagen. Der Gedanke, daß die Flammen noch gefast werden konnte, wenn er nicht war, machte die allgemeine Empfindung peinlicher, daß er die dumpfe Gebirgs hinderte, mochte die unaufrichtige Not mit wider Götter swingt. Als die Luftschicht sich öffnete und die herausgehende Leiter sichtbar wurde, als es schien, es wogt es den nach einer, wirkte das so erschreckend, als der Einsturz selbst. Und die Leiter hing und schaukelte hoch oben mit dem Wanne, der daran hinauffloss, dem Schine unwirksam, von Wüsten umfaßt; die Leiter hinauf, die wie aus einem Ebon geschliffen schien, und wie eine Glocke mit ihm schaukelte, in der entsetzlichen Höhe. Jeder Atem stockte. Aus Spindeln der verfluchten Helfer. Harte der hiesige Arbeiter nach dem Wanne hinauf, keiner glaubte an das Wagnis, und sie haben den Wagnen doch. Es war wie etwas, das ein Traum wäre, und doch Wirklichkeit zugleich. Keiner glaubte es, und doch stand jeder einzelne selbst auf der Leiter, und unter ihm schaukelte der leichte Ebon in Sturm und Wüsten und Donner hoch zwischen Himmel und Erde. Und sie standen doch auch wieder unten auf der feinsten Erde und saßen nur hinauf; und doch, wenn der Mann stürzte, dann waren dies, die stürzten. (Fortsetzung folgt.)

